

Do., 06.11., 20.30

SchauM

Eine Show aus Musik, Text
und warmgeküsster
Luft.

Spaßfaktor extrem
HOCH!

In Zusammenarbeit mit
der Uni Hildesheim



Fr., 07.11., 21.00

John Nemeth - USA

Der Gewinner des
Blues-Grammy 2014
mit eigener Band
LIVE in Hildesheim!



Top-Act!

Fr., 14.11., 21.00

The Henry Girls - Irl.

Irish Folk meets Americana

„Die Henry Girls
sind spektakulär“
(BBC)



Prädikat
5 Sterne!

Do., 20.11., 20.30

My God, Thats good!

Drei Jahrzehnte Jazztime
LIVE on stage! Die 90er mit

Pink Baxter
und
Steven Steen



Musikalische
Talkshow mit super Unterhaltungswert!!!

Fr., 21.11., 21.00

Martin Kohlstedt

Der Pianist
von
Marbert Rocel
mit Solo-Programm



Fr., 28.11., 21.00

HISS

Das Gesetz
der
Prärie-Tour 2014

Prädikat
5 Sterne!



Vorverkauf HAZ-Ticket-Shop

Infos unter

www.bischofsmuehle.de

Online-Tickets unter www.reserfix.de



„Rock'n'Roll in der Kirche geht auch“

Wem beim Stichwort Kirchenmusik nur fade Reime und öde Melodien einfallen, der kann sich bei Lothar Veit vom Gegenteil überzeugen. Anlässlich seines Konzerts am 9. November im Michaeliskloster sprach PUBLIC-Autor Kilian Schwartz mit dem Hildesheimer Musiker und Journalisten.



Lothar Veit: „Die Welt erklären kann ich nicht. Ich bin ja nicht größtenwahnsinnig.“

Lothar, zu deiner Lieblingsmusik zählen unter anderem Bands wie Prong, Porcupine Tree oder Pain of Salvation. Bitte erklär mir die Verbindung zu deiner eigenen Musik, dem „Christlichen Lied“. Da gibt's keine. Ich habe seit meiner Jugend immer viel Metal gehört, am liebsten vertracktes Zeug, das sich erst nach dem vierten Hören erschließt. Porcupine Tree habe ich eines Nachts mal zufällig im WDR-Rockpalast gesehen und mir nach dem ersten Song „Blackest Eyes“ sofort alle CDs bestellt. Aber mit dem, was ich selbst mache, hat das nichts zu tun, ich will da gar keine falschen Erwartungen wecken.

Oft wird deutschen Liedermachern ja ein gewisser Hang zu Sentimentalität vorgeworfen. Wie begegnest du diesem Klischee?

Das wäre für mich kein Vorwurf. Liedermacher erzählen im besten Fall Geschichten, die man selbst so nicht formulieren könnte, die einen aber in bestimmten Lebenssituationen voll erwischen. Sentimentalität finde ich wunderbar, nur wenn es in Kitsch abgleitet, wird's gruselig.

Seit mehr als zwanzig Jahren schreibst du eigene Liedtexte und Songs vorwiegend auf Deutsch. Ist die deutsche Sprache wichtig für deine Musik?

Absolut. Vor allem ist es die einzige Sprache, die ich beherrsche. Ich habe zu Schülerbandzeiten auch mal auf Englisch getextet und gesungen, aber diese Sachen sind zu Recht vergessen. Ich arbeite viel mit Wortspielen und Zitaten, die Texte haben auch meistens eine recht strenge Form, was Reime und so was angeht. Das kann ich nur auf Deutsch. Außerdem schreibe ich ja viele Lieder für Kirchentage und ähnliche Kontexte, da kommt es nicht nur darauf an, dass die Leute die Sachen verstehen, sondern auch schnell mitsingen können. Das ist also kein Liedermacher-Stil, sondern eher eine heutige Form des Kirchenliedes.

Viele Kirchenbesucher stehen dem sogenannten „Sakral-Pop/Rock“ skeptisch gegenüber und bevorzugen eher das traditionelle Liedgut aus dem Gesangbuch. Ist der wilde und anarchische Gedanke vom Rock'n'Roll vereinbar mit kirchlicher Liturgie?

Ich erlebe das anders. Viele Kirchenbesucher sind da durchaus aufgeschlossen, wenn man ihnen neue Lieder vernünftig beibringt. Nicht-Kirchgänger hingegen können wahrscheinlich mit beidem nichts anfangen. Ansonsten würde ich nie beides gegeneinander ausspielen wollen. Ich mag es sehr, wenn ich in einer fremden Stadt einen Gottesdienst besuche und mich in der Liturgie sofort zurechtfinde. Aber Rock'n'Roll in der Kirche geht auch. In welcher Stilistik die wichtigen Fragen des Lebens gestellt werden, ist ja erst einmal nachrangig.

Im Song „Sprachkurs“ singst du von Ali, der einem rassistischen Widersacher erst mal einen Lehrgang in deutscher Sprache empfiehlt. Inwieweit spielen dein Beruf und deine Erlebnisse als Journalist eine Rolle für Dein Songwriting?

Mir hat mal jemand bei einem kirchlichen Seminar gesagt, man hört meinen Texten an, dass sie aus dem 21. Jahrhundert stammen. Das war, glaube ich, positiv gemeint und klang etwas überrascht. Aber warum sollte ich auch in einer antiquierten Sprache schreiben wollen? Davon gibt's ja genug. Ich stelle in meinen Liedern viele Fragen, die tatsächlich oft auf konkrete aktuelle Ereignisse zurückgehen. Hinter dem Song „Sprachkurs“ steckt der Gedanke, dass man mit Sprache auch Gewalt ausüben kann – und es vielleicht nicht mal merkt. Zum Beispiel wird wohl jeder migrantisch aussehende Journalist die Geschichte erzählen können, dass Leute zu ihm verblüfft gesagt haben: Sie sprechen aber gut Deutsch.

Du bedienst dich in deinen Liedern oft christlicher Symbolik und Metaphern, im Song „Nach uns die Sintflut“ fragst du zum Beispiel, wer sich am Tag X wohl eines Platzes in der Arche sicher sein kann. Kann man mit biblischen Geschichten heute noch die Welt erklären?

Die Bibel steckt voller guter Geschichten, die man besser kaum erzählen kann. Ich verwende als Vorlagen für meine Lieder oft Bibeltexte, lese sie vorher in verschiedenen Übersetzungen und versuche dann, in meiner Sprache zu sagen, warum uns das heute noch etwas angehen könnte. Aber die Welt erklären kann ich natürlich nicht. Ich bin ja nicht größtenwahnsinnig.

Das Konzert „Widerworte“ von Lothar Veit und Band findet statt am Sonntag, 9. November, um 18 Uhr im Michaeliskloster, Hinter der Michaeliskirche 5. Der Eintritt ist frei.

► You Win Again: 3 x 1 CD „Widerworte“, Tel. 3 70 72 am 11.11. ab 16 Uhr